

R e d e ,
F. 43. b e y Ja.
G e l e g e n h e i t
d e s
S e g e d i n e r A u f g e b o t h e s
g e h a l t e n

i n
D e r H a u p t - P f a r r k i r c h e
i m P a l a n k a

d e n 28 - t e n M a i 1809.

v o n

J o h a n n K a r d o s c h
e r s t e n K a p l a n a l d a .

A u f V e r l a n g e n z u m D r u c k b e f ö r d e r t .

S e g e d i n

g e b r u c h t b e y U e b a n G r ü n g & p r i v . B u c h d r u c k e r .



Accingimini, et estote filii potentes, et estote parati in mane, ut pugnetis aduersus Nationes has, quae convenerunt aduersus nos, disperdere nos, et Sancta nostra.

Umgürtet euch, seyd tapfer, und bereit wieder diese Völker zu streiten, die sich zusammen gerottet haben; uns, und unser Heilighum zu vertilgen. 1. Machab. Kap. 3. v. 58.

Wir leben in Zeiten theureste Landesbrüder! wo das Geklirre der Waffen, das Getümmel des Kriegsgeschrey bis in unsere vaterländische Gränze eingedrungen ist. — Krieg, Schlachten, Eroberungen sind der gewöhnliche Gegenstand der Gespräche in allen Zusammenkünften; die Gemüther sind überall mit diesen Gedanken angefüllt, und beunruhigt. Wirklich, Freunde! das Nachschwerdt des Allmächtigen blickt furchterlich an den Gränzen unsers Vaterland-

des umher. Ein tollkühner, verwegener, unverschämter, unersättlicher, blutgieriger Feind drohet nicht nur herein zu stürzen, sondern ist schon wütlich hereingefallen; ihm folgen Tod und Verderben, Angst und Schreken, Elend und Noth. Verheeren ist sein Geschäft Rauben seine Lust, Grausamkeit und Schänden nichts ungewöhnliches. Wo er hinkommt, da werden die Vorrathskämmern ausgeleert, die Felder ihrer Saatzen beraubet, Vieh und Menschen hinweg geschleppt. — Altar und Tempel, Priester und Religion, alles steht in Gefahr, nichts ist vor diesen unersättlichen Feinde sicher. — Ihr meine Brüder befindet euch in gleichen Umständen als sich Israel befand, eure Siegtrunkene, übermütige Feinde haben sich schon bereits an eure Gränzen gelagert, darum rufe ich Euch mit unerschrockenen Muthe zu: Umgürtet euch, seyd tapfer und bereut zum streiten. Mit einem solchen Aufruff befasse ich mich heute, nicht anders als von meinen Vorgesetzten aufgesordert! Ihr kennet eure Feinde, die euch bedrohen, ihr wisset die schrecklichen Verwüstungen, die sie aller Orten zurücklassen, sie greifen nicht nur eure Haabschaften und Eigenthum, sondern auch den Glauben, Ordnung, und Sittlichkeit an. Könnet ihr unempfindlich, könnet ihr gleichgültig bey dieser gefahrvollestten Lage der Dinge bleiben? O fasset Mut! umgürtet euch! die Sache ist wichtig, und wichtiger als ihr glaubet: seyd tapfer und bereit zu streiten wider dieses Volk, welches nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen seinen Fürsten eydbrüchtig geworden ist, die sich nur darum wie

aufgeschwollene Wasserwogen bis an unsere Gegenden herangewälzt haben, um Frieden und Eintracht in unserem Vaterlande zu stören, um unseren gütigsten Landes Fürsten sammt unserer alten Constitution zu zerstören, um aus Menschen Thiere, aus Christen Gottesläugner zu machen, mit einem Wort um uns, und unser Heilighum zu vertilgen! —

Tapferkeit und Heldenmuth sollen euch diese dreifache Gedanken einflößen: denket, daß ihr Christen — denket, daß ihr Bürger — denket, daß ihr Ungarn seyd. — Lasset uns also zeigen, wie ihr euch ißt als Christen gegen Gott — als Bürger gegen den Staat — als Ungarn gegen euer theuerstes — noch nie bezwungenes Vaterland zu verhalten habet. Ich hoffe mit diesem Vortrage den hohen Zweck nicht ganz zu verfehlen, sondern euch denselben näher zu bringen im allerheiligsten Namen Jesu.

Erster Theil.

Der erste, allerwichtigste Gedanke, den ihr besonders ißt, recht lebhaft im Gedächtniß behalten solltet, ist dieser: Denket, ihr seyd Christen. — Als Christen glaubet ihr ein vollkommenestes Wesen, das allzeit unendlich weise, gerecht, und heilig ist. Diesen göttlich allerweisesten Wesen müsset ihr euch unterwerfen, und gegen seine gerechteste Verordnungen nicht klagen, sondern mit seinen Rathschlüssen, vollkommen zufrieden seyn, sie mögen noch so herbe und bitter seyn. Wer bist du, elender Staub! daß du

es wagen darfst, dich wider deinen Schöpfer zu empören, und zu murren? —

Laß dich also gänzlich der Führung und Leitung deines allweisen, allgütigen Gottes über! denn entweder bist du gerecht, oder du bist ein Sünder: Bist du gerecht, so ist dir die Trübsal eine heilsame Prüfung, um deine künftige Herrlichkeit desto besser zu bewirken. Bist du ein Sünder so klagest du unwillig wider deinen Schöpfer, denn du leidest immer noch viel weniger, als du verdienet hättest. —

Wischet also, ihr gerechte und unschuldige Seelen! Wischet die Thränen des Wehemuths von euren Augen ab. Hütet euch nur eurem Gott, Regenten, und Obrigkeiten nicht untreu zu werden. Lasset den Muth nicht sinken, wenn euch der Herr betrübet; denn er züchtigt Jene, die ihm angenehm sind, wie uns die heil. Schrift versichert: und gleichwie das Gold und Silber im Schmelzofen seine Probe aushält, so prüft auch Gott seine Geliebten im Feuer der Trübsale.

Wenn ihr aber nicht Gerechte, sondern Sünder seyd, o! dann habet ihr noch weit weniger Ursache über die vermaligen harten Zeiten euch zu beklagen. Ihr wisset es aus dem Glauben, was die Sünde verdienet: Strafen in dieser, und Strafen in jener Welt — zeitliche und ewig daurende Strafen.

Gehen wir jetzt in unser Gewissen. Wer aus uns ist ohne Sünde? — auch der Gerechteste fällt öfters in einem Tage. Es giebt zwar unter uns auch Tugend und Frömmigkeit, aber der Saame der Laster ist

ist bey uns weit häufiger ausgestreuet, als vorhin. Dies beweisen uns die täglichen Beyspiele der Boschheiten: so z. B. achtet man die grobe Sünde der Wohl lust nur für etwas geringes, und zählet es unter die Fehler der menschlichen Schwachheit. Es sind bey vielen Christen die Gottesfurcht, Andacht, christliche Rechtschaffenheit nur Namen ohne Bedeutung. Der Stolz und Kleiderpracht, geht schon über alle Standesgebühr hinaus.

Die Feindseligkeiten, die Nachgierde, und der Hang zu dem zeitlichen, der Wucher, Betrug, und die Ungerechtigkeiten sind schon etwas allgemeines geworden.

Fordert es also nicht deine Weisheit, o mein Gott! fordert es nicht deine Gerechtigkeit, daß du uns endlich deine Strafgeißel sehr nahe unter die Augen hältst? — Wir sind Christen, und als Christen, meine Brüder, müssen wir also denken. Wollte Gott! wir wären nicht mit so vielen Nachlosen überhäufet: wir würden sodann auch nicht mit so vielen Trübsälen überschwemmet seyn: üble Zeiten; schreckliche Zeiten rufen alle auf! aber hören wir auf zu sündigen, und die übeln Zeiten werden ein Ende nehmen.

Wenn es aber so ist, wird man hier einwenden, wie kommt es dann, daß Gott die Sünden, und Gräuelthaten an den blutgierigen und unverschämten Feinde nicht züchtiget, sondern vielmehr ihre Mordwaffen und Raubgierde zu segnen scheint? — aber wir sind Christen, und als Christen müssen wir die feindlichen Gräuelthaten nicht anders, als eine gerechte Strafrüthe ansehen, die Gott selbst über Länder

und Königreiche geschwungen hat. — Gott scheint sich also der ruhestörenden Feinde anzunehmen, — aber so, wie der Vater die Ruthe nimmt: um sein Kind zu züchtigen, ist es gezüchtigt und gebessert, so wirft er die Ruthe, die er so ungern ergriffen hat, in das Feuer. —

Was murren wir also gegen Gott, was klagen wir über seine Verhängnisse? So groß sie auch immer sind die Trübsalen, unter denen wir seufzen, so sind sie doch allzeit weit geringer, als wirs verdienet hätten. Und so haben wir uns bey gegenwärtigen Umständen als Christen gegen Gott zu verhalten. Aber welche Pflichten haben wir ißt als Bürger gegen den Staat? man vernehme die Antwort hierüber im

Zweiten Theile.

Es würde zu wenig seyn, wenn ihr euch bey gegenwärtiger Lage nur als Christen betrachten wolltet. Ich sehe ißt noch hinzu: Denket, daß ihr auch Bürger seyd. Es ist für euch die Pflicht und zwar die höchste Pflicht vermög des natürlichen, und geoffenbarten Gesetzes dem leidenden Staat nach Vermögen eurer Kräfte beyzuspringen.

Was ist der Staat? Er ist, wenn ihr es nicht wisset, eine Gesellschaft vieler Menschen, die einem Körper gleicht: und gleichwie dieser aus mehrern Gliedern zusammengesetzt ist, welche alle auf die erhaltenung des Ganzen abzielen; eben so besteht der Staat aus mehrern Leuten, derer allgemeine Beschäftigung

dahinaus läuft, daß sie die wahre Glückseligkeit des Staates sicher stellen. — Und gleichwie jenes Glied des Körpers mit Recht ein unnützes, schädliches, und tödtes Glied genannt wird, welches zur allgemeinen Erhaltung des Körpers das Seinige nicht beträgt; also ist auch jener Mensch, welcher sich der allgemeinen Schuldigkeit, zum Besten des Staates nach Vermögen seiner Kräfte zu arbeiten, entzichen wollte, ein unnützer, schädlicher, und tödter Theil der Gesellschaft, welcher, gleich einem verfaulten Glied des Körpers, von der menschlichen Gesellschaft ausgerottet werden verdienet. — Ich habe gesagt:

Ein Jeder nach Vermögen seiner Kräfte: Denn, gleichwie nicht alle Glieder des Körpers auf einerley Weise an der Erhaltung des Ganzen arbeiten, also sind auch nicht alle Menschen auf eine und die nämliche Art dem Staate zu dienen schuldig. Die einen müssen mit Rath und Klugheit, die andern mit Vermögen, wiederum andere mit ihren körperlichen Kräften an seiner Erhaltung arbeiten. Nun aber wann sind wir mehr verbunden, uns um das Beste des Staats zu bekümmern, und Jeder nach seinen Talente, nach seinen Kräften, und Vermögen beizutragen, als eben dazumal, wenn ein benachbarter Feind an den Gränzen liegt, einen gählingen Einfall in das Herz unsers Königreiches drohet, und Verheerung, Tod, und Elend verbreiten will? — Müßten wir da nicht allen Rechten der Natur, allen Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, und selbst der Bestimmung unsers Schöpfers entsagen, wenn wir nicht gemeinschaftlich

allen unseren Kräften aufzöienthen wollten, um den bedrängten Staate zu Hilfe zu eilen, und die allgemeine Wohlfahrt und Sicherheit desselben, was es auch kosten mag, zu vertheidigen? —

Ich bin so glücklich, in einem Staate zu reden, wo es keine so übelgesinnte, und pflichtvergessene Bürger giebt. Sollte jedoch nur Einer von dieser Gattung zu finden seyn; wie? feige Seele! müßte ich sagen, du willst dich zum Schutze des gefahrleidenden Staates nicht brauchen lassen? — Hat es dir gefallen, bey guten Zeiten die Vorrechte des Staates gemeinschaftlich zu genießen, so gefalle es dir jetzt, die allgemeine Noth mit andern zu theilen. Woher hast du deine Einkünfte? hast du sie nicht dem Staate zu verdanken? — Wer hat dich bisher genähret, erhalten, beschützt, nicht wahr der Staat? Und nun, da derselbe deiner Hülfe, deines Beitrages und Schutzes bedürftig ist, willst du ihn ohne Hilfe, ohne pflichtmäßigen Beystand lassen? Wenn Alle so zaghafet, und so feige dächten, wie würde es mit deiner eigenen Glückseligkeit stehen?

Nicht nur das Naturgesetz, sondern selbst die geoffenbarte Religion legt uns die Pflicht auf, dem Staate und unseren Fürsten im Falle der Noth mit unseren Einkünften, und auch mit unseren eigenen Leben, beyzuspringen. Gott selbst hat in alten Bunden dem jüdischen Volke aufgetragen, ihren Staat wider die Feinde zu vertheidigen: er hatte ihnen Heersführer und Helden aufgestellt, die das Volk versammeln, und den Waffen ihrer Feinde sich widersetzen mußten. Reichlich belohnte Gott die machabäischen Helden, die

Hrem unterdrückten Vaterlande wider die Grausamkeiten des Antiochus zu Hilfe kamen, der Weltapostel sagt, daß wir unsren Fürsten nicht wegen zeitlicher Furcht, sondern aus Pflicht unsers Gewissens folgen müssen, denn alle ihre Gewalt ist von Gott, und der ihnen widerstrebet, der widersetzt sich Gott selbst.

Brüder! ändert eure Gesinnungen, wenn ihr bisher nicht also gedacht habet: ihr seyd Bürger, und ihr wisset nun, welche die Pflichten der Bürger sind. Wollet ihr also keine todte, keine faulende Glieder des Staates seyn, und dem natürlichen und geoffenbarten Geseze nicht zuwieder handeln, so befolget genau und pünktlich die schon ergangenen hohen Verordnungen und Befehle unsers gnädigen Königes: wir werden dadurch er stens: gemeintshaftlich und dringendst aufgefodert, die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit, besonders bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute mit eifervollen, und bußfertigen Gebethen anzuflehen. Dies ist sehr recht und heilig, den nur Jenen läßt Gott seinen Segen angedeihen, die sich auf ihn verlassen; Jene aber, die nur bloß auf ihre eigene Kräfte trauen, werden ganz sicher zu Schanden werden; warum? darum, weil es Gott daran liegt, daß er für den Urheber alles Glückes und Segens anerkannt werde; und weil er niemals zulassen will, daß der Mensch sich rühmen und sagen könne; meine Hand, und nicht die Hand Gottes, hat dies gethan. Goliath vertrauet auf seine Stärke, auf seinen Schild, Harnisch, und Pickelhaube; David hat weiter nichts als schwache Steine und eine Schleuder, weil er sich aber auf Gott ver-

läßt, und im Namen des Herrn der Heerschaaren den Kampf beginnt, so wird er Sieger, und hat das stolze Haupt des schreckenden Ungeheuers abgeschlagen.

Aber bethen allein ist nicht hinlänglich; auch die Herbeyschaffung und Herbeyleiherung der vorräthigen Lebensmittel ist auch noch nicht hinreichend. Theure Brüder! sondern ihr müsset nun auch zu den Waffen greifen. Auch das Volk Israel rüstete sich zum Kampfe gegen den heranrückenden Holofernes. Thuet ein Gleiches, aufgesoderte Brüder! rüstet euch zum Kampfe, besitzet die Auhöhen und Pässe, streitet! denn ihr seyd Christen, ihr seyd Bürger, und wenn beides noch nicht erklecket, nicht hinreicht, euch Helsmuth einzuhauen, so bedenket zulezt, daß ihr gebohrne Ungarn, Bewohner dieses gelobten, noch nie von dem gegenwärtigen Feinde bezwungenen Vaterlandes seyd.

Dritter Theil.

Was ist das Vaterland? Es ist das Land, in welchem ihr zuerst das Licht der Welt erblicket habt; es ist das Land, daß euch in seinem Schoße erzogen, ernährt, euch Ruhe und Sicherheit verschaffet; es ist endlich das Land, in welchem eure Eltern, eure Verwandte, alle eure Liebe und Bekannte leben, und in welchem sich eure Weiber und Kinder befinden. — Wie? solltet ihr euch noch bestimmen, oder Unstand nehmen, die Waffen zu ergreifen, eure Gewehre zu spannen, und Blitz und Tod auf eure Feinde

de herabzudonnern, die eure vaterländische Heimathe auszuplündern, zu zerstören, und selbe euch zu entreissen gekommen sind? —

Brüder! ich mache drey aufmerksame Blicke über Ungarn, die euch nothwendig zur Vertheidigung anspornen, zum Streite begeistern müssen, nemlich:

Was war Ungarn von jeher? was ist es ißt? was würde es seyn?

Was war Ungarn? Es war ein Land, dessen Bewohner vom Heldenmuthe zu allen Zeiten begeistert waren: denket an eure Vorfahren, wie einhellig und mutig zogen sie nicht wieder die Völker los, die über die vaterländische Gränzen herein stürmten? Junge und Alte, Große und Kleine, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine Bürger weiteiserten unter einander, und jeder wollte der Erste seyn, dem Feinde die Spitze zu biethen. Dieß thaten unsre glornwürdige Ahnen und Großväter, und dieß sollen wir jezo thun, bezeigen wir uns aber zaghöft, und feige, o dann! würden sich unsre ruhmvollsten Ahnen und Landesretter im Grabe schämen, unsre Vorfätern jemals gewesen zu seyn, und ihr Herz würde vor Wehmuth bluten. — Nun wissen wir, was Ungarn ehemals war, es war ein Land, welches Helden zeigte.

Was ist es ißt? Ein Land des Seegens, ein fruchtbares, ruhiges, und friedfertiges Land, in welchem Gesetze, Ordnung, und innerliche Ruhe bisher noch immer erhalten, der rechtliche Besitz, und das Eigenthumsrecht von Jedermann anerkannt

wurde. Und ein so glückliches Land ist Ungarn noch
nicht. Hingegen aber

Was würde es seyn, wenn wir zaghaft und uns
entschlossen blieben, und es den raubgierigen, und unru-
higen Feinde gelingen sollte, in das Innerste unserer
glückseligen Heimatthe einzudringen? — Sehet nur die
frecklichen Jammerszenen, die unmenschlichen Gelder-
präfessionen, die grausamen Blutbäder, worunter schon
wirklich so viele Provinzen und Länder seufzen? —

O denket, Brüder! denket einmal den Feind in un-
seren Lande; aber denket auch zugleich eure Feldfrüchte
zertreten, eure Weinberge verwüstet, eure Häuser ge-
plündert, eure Habschaften zusammen geschmolzen, eure
Töchter geschändet, den Glauben geschwächt, die Sit-
ten vergiftet, Tugend, Religion, und Gottesfurcht unter
die Füße getreten, die ganze junge Mannschaft, eure hoff-
nungsvollste Kinder in das Ausland fortgeschleppt, wo
sie alsdann immer die Ersten zum Angriffe, seyn müssen,
wo sie in die blutigen Schlachten gejaget, um zuerst von
den mörderischen Geschüze zerschmettert zu werden. —
Wenn ihr euch alles dieses theureste Brüder lebhaft unter
die Augen stelle, so muß euer Muth aufwachen, euer
Vertheidigungseifer entbrennen, und euer Herz von Löwen-
stärke anschwellen. Auf! Brüder, auf! zeiget, daß ihr Un-
garn seyd! — Ihr streitet für Gott, für die heilige Reli-
gion, für euren König, für eure Brüder, für eure Weiber,
für eure Kinder, für eure Eltern, für euer hart und sauer
erworbenes Eigenthum.

Seyd also edelmüthig und tapfer; machet Gott, der
Religion, und dem Vaterlande ein Opfer. Und sollten

Flinten, Säbeln, und andere ordentliche Waffen nicht zu reichen, so bewaffnet eure Hände mit Spießen, Lanzen, Sensen, und Beulen, schleudert Steine über die Schwanzelköpfe hin, thuet das äußerste! und wenn ihr auch Lebensgefahr laufen solltet, so denket an die Belohnung, die ihr bey Gott verdienet: denket an dem glänzenden Nachruhm, der euch begleiten wird: denn, wenn ihr von der wahren Religions und Vaterlandesliebe angefiammet euch rüsten, und streiten werdet, so wird es allzeit heißen: dieser starb in Vertheidigung seines Gottes, in Vertheidigung seiner Religion, in Vertheidigung seines Vaterlandes, er starb für die Seinigen, und für Uns Alle.

Ich hoffe ihr edle Ungarn ihr wollet nicht unter den Sklavenjoch seuzen, sondern ihr wollet euer möglichstes, für Gott, Religion, König, Habschaften, Freyheiten, und edle Constitution, aufopfern, um solche nur nicht durch die Feigheit, Zaghaftigkeit, auf das Spiel zu setzen; folgen wir den höchsten Verordnungen und Befehlen unsers Königes ohne Widerspruch, ohne Halsstarrigkeit, nur einhällig, Brüder nur einstimmig, es ist noch Zeit, aber es ist auch die höchste Zeit, und unser Vaterland kann von den wüthenden Grausamkeiten der Feinde befreyet werden, seyd nicht zaghaft, saumselig, und furchtsam, sondern fasset Muth, Tapferkeit, und Liebe für euer Vaterland: und so könnet ihr auch gewiß zuversichtlich sagen: unser Vaterland ist gerettet. Zum

Beschluß. So wie ich in dem ersten Theile bezeugte, um die Feinde des Vaterlandes zu besiegen, giebt es nicht nur materielle Waffen z. B. Erz und Stahl, sondern es

giebt auch geistliche Waffentrüstung, nemlich: die eisenvollen Gebethen des Christenvolkes, welche mit der Buse, und lebhaften Vertrauen verrichtet werden.

O bethet, Brüder! hebet wie Moyses eure Hände gen Himmel auf, ermüdet nicht, lasset den Eifer für das Gebeth nicht erkalten. Flehet zum Allvater hinauf, entflammet in Euch die Andacht zum allerheiligsten Jesu, nehmst eure Zuflucht zu Maria der Gnadenmutter, die ihre Augen über Bedrängte gerne öffnet. Dieser vereinigte Andachtseifer wird euren streitenden Brüdern Muth einflößen, es werden viele tausende unserer Feinde zur Linken, und zur Rechten fallen, wir werden durch Hilfe Gottes Sieger, und Retter unseres Vaterlandes seyn, Amen.
